



Lehrer Jan Scholkosky stellt den Schülern der Sekundarschule Heinrich-Heine seinen ehemaligen Arbeitsplatz im Werk von Zahna-Fliesen vor. FOTOS: JONAS LOHRMANN

Ein Werk im Wandel

Zahna-Fliesen ist eines der letzten Fliesenwerke in Deutschland und kämpft mit der Situation. Wie sich das Werk über Wasser halten kann und welche Fliesen weltweit gefragt sind.

VON JONAS LOHRMANN

ZAHNA/MZ. Die deutsche Fliesenindustrie steckt in der Krise. Die letzten wenigen Werke kämpfen mit steigenden Kosten, Fachkräftemangel und einer immer schärferen Konkurrenz. Zahlreiche Unternehmen verlagern ihre Produktion ins Ausland. Das Prädikat „Made in Germany“, einst ein Gütesiegel, wird in der Branche zunehmend zur Rarität. Doch es gibt Ausnahmen: Zahna-Fliesen bleibt standhaft und setzt auf Qualität, Handwerkskunst und nachhaltige Transformation.

Einblicke in die Produktion

Zwei Abschlussklassen der Sekundarschule „Heinrich Heine“ in Reinsdorf haben am vergangenen Donnerstag während eines Besuchs im Werk Einblicke in eine Branche erhalten, die um ihre Zukunft kämpft – und sich gleichzeitig neu erfindet. Werkleiter Marco Wissing, seit 27 Jahren im Unternehmen, führt die jungen Gäste durch die Produktionshallen. „Vieles mag für euch im Alltag wenig relevant sein, aber ein allgemeines Verständnis dafür ist wichtig“, sagt Lehrer Jan Scholkosky zu den Schülern. Er ist ein Kenner des Werks, hat als ehemaliger technischer Leiter sechs Jahre dort gearbeitet.

Der Besuch beginnt mit einem Blick auf die traditionsreiche Produktionsstätte und ihre Maschinen. „Einige stammen noch aus russischer Produktion und haben über 130 Jahre Betriebszeit hinter sich“, sagt der 53-jährige Werkleiter Wissing.

Der Rundgang führt die rund 40 Schüler weiter zur Anlieferung der Rohstoffe. Keramische Materialien, darunter Ton, Kaolin und Feldspat stammen aus der Region und werden in enormen Mengen – etwa 10.000 Tonnen pro Jahr – in das Werk geliefert. Etwa 400 Lkw transportieren die Rohstoffe jährlich zur Produktionsstätte. Damit das Material optimal verarbeitet werden kann, wird es zunächst mit Wasser homogenisiert, das aus dem eigenen Brunnen des Unternehmens stammt.

Im Anschluss an die Vorbereitung wird das Material durch hydraulische Pressen geformt – insgesamt neun Stück sind im Werk vorhanden, die stärkste davon übt eine Presskraft von 28.900 Kilonewton aus. Anschließend müssen die gepressten Fliesen mehre-



Werkleiter Marco Wissing erklärt den Produktionsschritt beim Gasofen.

Handlung von der Politik gefordert

Zwei Insolvenzen haben laut dem Vorstand Jens-Uwe Fellhauer des Bundesverbandes Keramische Fliesen die Fliesenindustrie ziemlich durchgerüttelt. Zu dem Verband gehören derzeit fünf Unternehmen.

Richtige Rahmenbedingungen fordert der Verband von der Politik, um im internationalen Wettbewerb mithalten zu können. So gab es in

den vergangenen fünf Jahren einen starken Zuwachs aus Fernost auf dem Markt.

Hochlobende Worte findet Fellhauer für das Werk in Zahna: „Das ist ein Juwel mit ganz viel historischer Tradition.“ Kaum ein anderes Werk auf der Welt könne historische Fliesen so originalgetreu nachmachen. LJ

re Stunden bei 120 Grad Celsius trocknen, bevor sie bei Temperaturen von bis zu 1.250 Grad Celsius 60 bis 90 Minuten in einen der zwei Gasöfen gebrannt werden.

Hoher Gasverbrauch

Genau an diesem Produktionsschritt macht der Werkleiter auf die aktuelle Situation aufmerksam: Zahna-Fliesen gehöre zu den größten Energieverbrauchern im Landkreis Wittenberg und sei nach den Stickstoffwerken (SKW) der zweitgrößte Erdgasverbraucher der Region.

Die Energiekrise und die stark gestiegenen Erdgaspreise haben das Werk in den vergangenen Jahren schwer belastet. Direkt nach

Beginn des Ukraine-Krieges musste Zahna-Fliesen die Produktion zeitweise einstellen. „Die Energiekosten haben sich zeitweise verdreifacht“, sagt Wissing anschließend im Gespräch mit der MZ.

Umsatz eingebrochen

Bereits zuvor hatte die Corona-Krise Spuren hinterlassen: Der Umsatz brach ein, weil Handwerker über lange Zeit keine Fliesen verlegen durften und Bauprojekte gestoppt wurden. Mehrfach musste das Werk auf Kurzarbeit umstellen – zuletzt im Januar und August dieses Jahres. Derzeit werde auch nur ein Ofen genutzt.

Dennoch blickt das Traditionsunternehmen, das im Jahr 1891 ge-

gründet wurde, mit einer Transformation in die Zukunft, um langfristig stabiler und nachhaltiger produzieren zu können. Ein erster Schritt war der Bau einer großen Photovoltaikanlage mit einer Leistung von bis zu viereinhalb Megawatt, die im August des vergangenen Jahres in Betrieb genommen wurde.

Die Anlage deckt jedoch nur einen Teil des Energiebedarfs, weil sie eben nur tagsüber arbeitet und die Produktion im Werk rund um die Uhr laufe. Wie Wissing erklärt sollen weitere Produktionsabschnitte zukünftig elektrifiziert werden. Doch die hohen Strompreise sind ein Grund gegen den Austausch der Gasöfen.

Weltweit gefragt

„Aktuell heißt es für uns Durchhalten“, sagt der Werkleiter mit Blick auf die Herausforderungen. Lichtblick und rentabel seien die besonderen, häufig historischen, Aufträge sowie die Zusammenarbeit mit Großkunden, wie Porsche, Mercedes-Benz, Coca-Cola, Unilever und Heineken.

Zu den aktuellen Projekten gehört die Produktion von Leitlinienfliesen für die Deutsche Bahn. Sie möchten mit der Feinstaub-Fliese auf eine umweltfreundliche Alternative gegenüber den Betonstein setzen. Auch international machen die handgefertigten, historischen Fliesen aus Zahna von sich reden: Sie sind in der Philharmonie in St. Petersburg verbaut, in den Bahnhöfen der Wiener Linien, im Bundeshaus West in Bern, in der Klosterkirche Einsiedeln und bald auch im Volksbad Nürnberg. Ein besonderer Auftrag findet sich am Bahnhof in Kopenhagen. Stolz 35 Millimeter ist die Fliese dick. Je nach Aufwand kosten solche historische Nachbauten bis zu 1.000 Euro pro Stück.

Eine der größten Sorgen des Unternehmens bleibt aber auch der Fachkräftemangel. Zahna-Fliesen beschäftigt derzeit 78 Mitarbeiter, doch der Bedarf an Nachwuchskräften ist hoch. „Wir bieten mehr Ausbildungsstellen an, als wir besetzen können“, bedauert Wissing. In diesem Jahr sollten Industriekeramiker, Schlosser, Elektriker, Kaufleute und Lagerlogistiker ausgebildet werden – doch nur eine Stelle konnte besetzt werden. Nach kurzer Zeit musste dem Auszubildenden wieder gekündigt werden, weil er den Besuch der Berufsschule verweigert habe.

„Die Energiekosten haben sich verdreifacht.“

Marco Wissing
Werkleiter Zahna-Fliesen

15,3

GIGAWATTSTUNDEN GAS
hat die Produktion im Jahr 2023 benötigt. Elektroautos könnten damit etwa 102 Millionen Kilometer fahren.